

Ulrich Schenck

# Flexibilisierung betrieblicher Arbeitsmärkte

Fallstudien strategischer Nutzung der Zeitarbeit

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>13</b>
1.1	FRAGESTELLUNG	15
1.2	METHODOLOGIE UND METHODE	20
1.3	FORSCHUNGSDESIGN UND PRAKTISCHE ERFAHRUNGEN	23
1.4	AUFBAU DER ARBEIT	25
<b>2</b>	<b>FORMEN DER FLEXIBILISIERUNG</b>	<b>29</b>
2.1	DAS „ZWEI-PHASEN-MODELL“	32
2.2	FUNKTIONAL-INTERNE VS. QUANTITATIV-EXTERNE FLEXIBILISIERUNG ?	33
<b>3</b>	<b>FLEXIBILISIERUNG BETRIEBLICHER ARBEITSMÄRKTE – DIE QUANTITATIVE DIMENSION</b>	<b>37</b>
3.1	ÜBERSTUNDEN	37
3.2	ARBEITSZEITMODELLE	38
3.3	BEFRISTETE BESCHÄFTIGUNG	40
3.4	BESCHÄFTIGUNG FREIER MITARBEITER UND VERGABE VON WERKVERTRÄGEN	43
3.5	ARBEITSKRÄFTEPOOLS	44
3.5.1	DAS MODELL DER GESAMTHAFENBETRIEBE	45
3.5.2	POOLAGENTUREN UND PROJEKTBÖRSEN FÜR SELBSTÄNDIGE IN DER INFORMATIK	48
<b>4</b>	<b>STRUKTUR UND ENTWICKLUNG DER ARBEITNEHMER- ÜBERLASSUNG</b>	<b>53</b>
4.1	ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	55
4.1.1	RECHTLICHER RAHMEN DER ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG	55
4.1.2	UMFANG DER ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG	58
4.1.2.1	UMSATZ DER BRANCHE UND ANZAHL DER UNTERNEHMEN	61
4.1.2.2	ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG IN DER AGGLOMERATION HAMBURG UND IN UNTERSCHIEDLICHEN RAUMTYPEN	62
4.1.3	STRUKTUR DER ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG	63
4.1.3.1	GESCHLECHTSSTRUKTUR	64
4.1.3.2	NATIONALITÄT	64
4.1.3.3	ALTER	64
4.1.3.4	QUALIFIKATIONSNIVEAU	65
4.1.3.5	BERUFE	66
4.1.3.6	DAUER DER AUSLEIH- SOWIE DER ARBEITSVERHÄLTNISSE	67

4.1.3.7	ENTLEIHBETRIEBE	69
4.1.3.8	GEHALTSDIFFERENZEN	70
4.1.3.9	VORHERIGER STATUS DER BESCHÄFTIGTEN VON ZEITARBEITSFIRMEN	71
4.1.3.10	ANTEIL AN GEMELDETEN OFFENEN STELLEN UND AN VERMITTLUNGEN DURCH DAS ARBEITSAMT	72
4.1.3.11	VERBLEIB DER BESCHÄFTIGTEN VON ZEITARBEITSFIRMEN	74
4.2	ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG IN DER EUROPÄISCHEN UNION	75
4.2.1	BESCHÄFTIGUNGSFORMEN IM VEREINIGTEN KÖNIGREICH	78
4.2.2	ZEITARBEIT IN DEN NIEDERLANDEN	81
<b>5</b>	<b>DREI FALLBEISPIELE DER FLEXIBILISIERUNG BETRIEBLICHER ARBEITSMÄRKTE</b>	<b>83</b>
5.1	FALLSTUDIE DASA/EADS	85
5.1.1	UNTERNEHMENSGESCHICHTE UND PRODUKTE	85
5.1.2	MARKT- UND KUNDENSTRUKTUR (MARKTVERMITTLUNG)	87
5.1.3	GESCHÄFTSSTRATEGIE / TYPUS DES UNTERNEHMENS	89
5.1.4	URSACHEN DER FLEXIBILISIERUNG	90
5.1.5	FORMEN DER FLEXIBILISIERUNG	91
5.1.5.1	ÜBERSTUNDEN:	94
5.1.5.2	ARBEITSZEITMODELLE.	95
5.1.5.3	BEFRISTETE BESCHÄFTIGUNG	95
5.1.5.4	ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG	96
5.1.5.5	SENIOR-CONSULTANTS	101
5.1.5.6	AUSWEITUNG DER FREMDVERGABE VON DIENSTLEISTUNGEN UND PRODUKTIONSAUFTRÄGEN	102
5.1.6	ZWISCHENRESUMÉE	106
5.2	FALLSTUDIE: FLEXIBILISIERUNG DES ARBEITSMARKTES	109
5.2.1	EINFÜHRUNG	109
5.2.2	DAS KREDITGEWERBE: EINE BRANCHE IM STRUKTURWANDEL - DIE ÖKONOMISCHEN UND SOZIOLOGISCHEN RAHMENDATEN	109
5.2.3	MARKT- UND KUNDENSTRUKTUR: DIE DYNAMIK DES MARKTES UND DIE URSACHEN DER FLEXIBILISIERUNG	111
5.2.3.1	DIE BANKENSTRUKTUR	111
5.2.3.2	KONKURRENZ DURCH NON- UND NEAR-BANKS	112
5.2.3.3	VERSCHMELZUNG DER VERSICHERUNGS- SOWIE DER BANKWIRTSCHAFT	113
5.2.3.4	KONZENTRATIONSGRAD DER BANKEN UND DICHTEN IHRER FILIALEN	114
5.2.3.5	INVESTMENT-BANKING	115
5.2.4	UNTERNEHMENSPOLITISCHE UND -ORGANISATORISCHE STRATEGIEN DER UNIVERSALBANKEN	116
5.2.4.1	DIFFERENZIERUNG VON KUNDENSEGMENTEN	116

5.2.4.2	RATIONALISIERUNG DURCH INTENSIVEN EDV-EINSATZ (ELECTRONIC-BANKING)	117
5.2.4.3	RATIONALISIERUNG IM BACK-OFFICE- ALS AUCH KUNDENBEREICH	119
5.2.4.4	AUSLAGERUNG DER SERVICE-FUNKTIONEN	120
5.2.4.5	RESTRUKTURIERUNG DES FILIALNETZES:	121
5.2.5	DIREKTBANKEN – DIE VOLLENDETE INDUSTRIALISIERUNG DER FINANZWIRTSCHAFT?	122
5.2.6	DER ARBEITSMARKT IN BANKEN	123
5.2.6.1	BANKEN UND DAS NORMALARBEITSVERHÄLTNISS	126
5.2.7	FORMEN DER FLEXIBILISIERUNG	127
5.2.7.1	ARBEITSZEITMODELLE UND ARBEITSORGANISATION	127
5.2.7.2	GEHALTSFLEXIBILISIERUNG	127
5.2.7.3	BÜNDEL DER BESCHÄFTIGUNGS- UND OUTPLACEMENT- MODELLE	128
5.2.7.4	ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG IN BANKEN	129
5.2.7.4.1	BEISPIEL „ADCOM“	129
5.2.7.4.2	BEISPIEL „BANKPOWER“	131
5.2.8	DER ARBEITSMARKT IN DIREKTBANKEN	132
5.2.9	BANKEN ALS VIRTUELLE UNTERNEHMEN?	134
5.2.10	ZWISCHENRESUMÉE	136
5.3	FALLSTUDIE AUTOMOBILINDUSTRIE	139
5.3.1	MARKTSTRUKTUREN	139
5.3.1.1	VERÄNDERUNG DER ANZAHL DER AUTOMOBILHERSTELLER	140
5.3.1.2	PRODUKTION, FAHRZEUGABSATZ UND UMSATZ	140
5.3.2	UNTERNEHMENSSTRUKTUREN: FLEXIBILISIERUNG DER ORGANISATIONS- UND PRODUKTIONSFORMEN	142
5.3.2.1	BESCHÄFTIGTE	143
5.3.2.2	UNTERNEHMENSSTRATEGIEN DER ENDHERSTELLER	144
5.3.3	DARSTELLUNG DER FALLBEISPIELE	147
5.3.3.1	ENDHERSTELLER: BMW UND VW	148
5.3.3.1.1	BMW AG	148
5.3.3.1.2	VOLKSWAGEN AG:	150
5.3.3.2	ZULIEFERER DER AUTOMOBILINDUSTRIE	156
5.3.4	ZWISCHENRESUMÉE	161
6	ZUSAMMENFASSUNG DER EMPIRISCHEN BEOBACHTUNGEN	163
6.1	GRUNDSÄTZLICHER CHARAKTER DES FLEXIBILISIERUNGS- PROZESSES	163
6.2	KONSEQUENZEN FÜR ARBEITS- UND BESCHÄFTIGUNGS- FORMEN	165
6.3	BEDEUTUNG DER ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG - GRENZEN UND POTENTIALE	169

6.4	FUNKTIONEN DER ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG	172
6.4.1	ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG ALS INSTRUMENT BETRIEBLICHER FLEXIBILISIERUNG	173
6.4.2	ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG ALS ARBEITSMARKTPOLITISCHE INTERVENTIONSFORM	180
<b>7</b>	<b>REORGANISATION DER UNTERNEHMENSSTRUKTUREN UND DIE THEORETISCHE EINORDNUNG</b>	<b>183</b>
7.1	BETRIEBLICHE REORGANISATIONSFORMEN	183
7.2	BETRIEBLICHE FLEXIBILITÄT	189
7.2.1	MARKTANFORDERUNGEN UND STRATEGIEN	192
7.2.2	TECHNIKEINSATZ	194
7.2.3	RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN	196
7.3	VON DER ORGANISATIONS- ZUR THEORIE INTERORGANISA- TIONELLER NETZWERKE	199
7.3.1	BEMERKUNGEN ZUR TRANSAKTIONSKOSTENTHEORIE	200
7.3.2	INTERORGANISATIONELLE NETZWERKE	204
7.4	DIE ORGANISATIONSTHEORIE - STRUKTURATIONS- THEORETISCH INSPIRIERT	211
7.5	DIMENSIONEN EINES KONZEPTES BETRIEBLICHER ARBEITSMÄRKTE	217
7.5.1	INTERNER ARBEITSMARKT	218
7.5.2	KERN- UND RANDBELEGSCHAFT	219
7.5.3	ARBEITSINHALTE UND ARBEITSORGANISATION	221
7.5.4	ARBEITS- UND MACHTBEZIEHUNGEN	222
7.6	EIN RESUMÉE DER THEORETISCHEN ERÖRTERUNG	224
<b>8.</b>	<b>AUSBLICK</b>	<b>227</b>
8.1	WEITERE ENTWICKLUNG DER FLEXIBILISIERUNG UND DER ARBEITNEHMERÜBERLASSUNG	227
8.2	HANDLINGSBEDARF UND EMPFEHLUNGEN	229
8.3	ZUKÜNFTIGER FORSCHUNGSBEDARF	230
<b>9.</b>	<b>LITERATUR</b>	<b>233</b>